



KULTUR &

HEIMATFREUNDE STADT ZONS e.V.



Zur Einweihung
des Denkmals

Friedrich
von
Saarwerden

am
22. April 2010

Danke Friedrich von Saarwerden !

1993 wurde der Verein "Kultur- & Heimatfreunde Stadt Zons" mit dem Ziel gegründet, das örtliche Kulturleben zu pflegen und den Heimatgedanken zu fördern. Schon in unserer zweiten Versammlung wurde ein Antrag unseres Gründungsvertreters und Heimatdichters Hans Sürtenich behandelt, dem Erbauer von Zons ein Denkmal zu erstellen. Seit dieser Zeit ist viel Wasser den Rhein hinunter geflossen. Viele zielgerichtete Anträge wurden gestellt und endlos scheinende Diskussionen zur Person, zur Plastik und zum Standort wurden geführt - in unserem Verein, in den Fachausschüssen der Stadt Dormagen sowie des Rhein-Kreises Neuss und in der Bürgerschaft.

Die Diskussionen glichen einem Hindernislauf, der an jeder der zahlreichen Hürden scheitern konnte. Und - zur Realisierung gehört ja auch die Finanzierung. Nur mit Hilfe zahlreicher Freunde und Unterstützer ist es gelungen das Werk zu vollenden.

Deshalb danken wir zuerst allen die jahrelang mitgewirkt haben, - dem Rhein-Kreis Neuss, der Kulturstiftung unserer Sparkasse, den Landräten Dieter Patt und Hans-Jürgen Petrauschke, dem Kulturdezernenten Tillmann Lonnes, der Stadt Dormagen mit Bürgermeister Peter-Olaf Hoffmann sowie dem Kämmerer und Kulturdezernenten Ulrich Cyprian.

Wertvolle Anregungen und mancherlei Tipps haben wir von der Leiterin unseres Kreismuseums Angelika Riemann, dem Chef unserer Archive Dr. Karl Emsbach und dem Denkmalschutzbeauftragten Jürgen Waldeck erhalten.

Besonderer Dank gilt aber auch dem großartigen Künstler Bert Gerresheim und seinem Mitarbeiter Francisco Ces Hernandez, die die Bronzefigur "Friedrich von Saarwerden"

nach vielen Ortsbegehungen und Gesprächen in einem mehrjährigen Prozess geschaffen haben.

Bert Gerresheim wollte keine Skulptur auf einem Sockel thronen lassen, sondern er wollte, dass uns eine ausdrucksvolle Plastik auf Augenhöhe gegenüber steht. So spiegelt diese Bronzefigur vieles von dem wieder, was der damaligen Zeit entsprach und heute kritisch diskutiert wird. Die Bronzeplastik zeigt nicht nur den gütigen Erzbischof sondern auch den kriegerischen Kurfürsten, der seine Ritterrüstung unter dem Talar trägt. Friedrich von Saarwerden war Landesherr, Diplomat, Schöngest und Priester in einer Person.

So führte er drei Kriege, gründete zeitgleich die Universität zu Köln und ... er erbaute unsere Stadt Zons, eine Festungsstadt mit einem Domizil für die Erzbischöfe von Köln. Nach seinem Erbauer erhielt das Schloss den Namen Friedestrom (auch Fritzstrom).

Nicht alle können und werden das Denkmal lieben. Viele Fragen werden gestellt und auch viele Fragen werden offen bleiben.

Trotzdem hoffen wir, dass unser Denkmal viel Interesse erfährt, nicht nur, dass sich Besucher zum Erinnerungsfoto hier aufstellen, sondern das Friedrich von Saarwerden auch zu Gesprächen, zu Diskussionen einlädt und somit die Geschichte unserer alten Stadt im Bewusstsein der Öffentlichkeit noch stärker verankert wird.

Auch darum ist Augenhöhe wichtig!

Irma Hahn
(Vorsitzende)

Karl Kress / Werner Loske / Hedi Schütt
(Projektteam)

Friedrich von Saarwerden

FRIEDRICH III. von Saarwerden, Erzbischof und Kurfürst von Köln, geboren wohl 1348 als zweites Kind und erster Sohn des späteren Grafen Johann II. von Saarwerden und der Klara von Vinstingen, gestorben am 9. April 1414 in Poppelsdorf (bei Bonn), benannt nach seinem Großvater Graf Friedrich II. von Saarwerden. Durch seinen Onkel Kuno von Falkenstein, seit 1360 Koadjutor und seit 1362 Erzbischof von Trier, wurde der junge Friedrich zu einer geistlichen Karriere veranlasst. 1368 immatrikulierte er sich an der Universität Bologna und studierte Kanonistik. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Propst des Stiftes St. Mariengraden in Köln, wahrscheinlich auch Kanoniker an der Domkirche.

Am 23. September 1368 postulierte das Kölner Domkapitel den 20-jährigen Friedrich zum Erzbischof. Die treibende Kraft dafür war Kuno von Falkenstein († 1388), der seit 1366 Koadjutor des Erzbischof Engelbert III. und nach dessen Tod 1368 Administrator des Erzbistums war. Kaiser Karl IV. (1316-1378) intervenierte bei der päpstlichen Kurie gegen den jungen Geistlichen, da nach seiner Vorstellung Kuno von Falkenstein neuer Erzbischof von Köln werden sollte, Johann von Luxemburg-Ligny († 1373), Bischof von Straßburg und Verwandter des Kaisers den Trierer Erzstuhl erhalten und Friedrich mit Straßburg entschädigt werden sollte. Im November 1368 sprach die Kurie die Ernennungen aus, doch nahm Kuno sein neues Amt nicht an.

Mitte 1370 ließ er seinen Neffen Friedrich nochmals zum Erzbischof von Köln postulieren. Der war nicht in der Lage, dieses Amt zu übernehmen, da er das kanonisch vorgeschriebene Alter von 30 Jahren noch nicht erreicht hatte. Daher verhandelte er persönlich mit Papst Urban V. († 1370) in Avignon, um die nötige Dispens zu erhalten. Nachdem Friedrich sich zu hohen Zahlungen an die Kurie verpflichtet hatte, verlieh Urban V. ihm im Dezember 1370 das Pallium. Bis Februar 1371 empfing der junge Geistliche die höheren Weihen.

Bereits bei seiner ersten Herbstsynode im Oktober 1371 machte sich Erzbischof Friedrich daran, die Disziplin des Klerus zu verbessern. Dabei musste er sich allerdings gegen starken Widerstand aufgrund eingefahrener Gewohnheiten durchsetzen. Daneben suchte er auch seine weltlichen Herrschaftsrechte zu stärken.

1372 nahm er den Zoll von Neuss, das durch Verlagerung des Flusses keinen direkten Zugang zum Rhein mehr hatte, und übertrug ihn dem oberhalb gelegenen Zons, das er am 20. Dezember 1373 zur Stadt erhob. Im Mai 1373 listete Friedrich 26 Anklagepunkte gegen Neuss auf, mit denen er der Stadt illegale Schatzung am Rhein vorwarf und damit eine Schmälerung seiner Rechte als Landesherr. Er verwies darauf, dass 1369 im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem Herzog von Jülich der erzbischöfliche Amtmann nicht in die Stadt gelassen wurde, außerdem wurde das Gerichtsrecht des Erzbischofs nicht wahrgenommen. Um die neue Zollstation zu schützen, wurde in Zons die Burg Friedestrom errichtet. Die Zollverlegung wurde 1376 durch König Wenzel († 1419) bestätigt. Der Streit mit Neuss wurde beigelegt, indem der Erzbischof der Stadt ihre Zollfreiheit zurück gab.

1373 ließ Erzbischof Friedrich von Saarwerden Burg Helpenstein belagern und schließlich zerstören. In der Region erwarb er schließlich auch noch Burg und Herrschaft Erprath. In Köln selbst hatten die Erzbischöfe seit dem hohen Mittelalter fast alle weltlichen Rechte eingebüßt. Höhepunkt und Abschluss dieses Prozesses war die Schlacht von Worringen 1288. Es war dem Erzbischof nur noch möglich, als geistlicher Herr die Stadt zu betreten. Den ersten feierlichen Einzug eines neuen Erzbischofs ließen die Kölner erst nach Bestätigung ihrer Rechte zu.

Am 21. Juni 1372 zog Friedrich als Nachfolger des heiligen Maternus in Köln ein. Bald kam es aber zu einem ernsthaften Konflikt. Zu den Vereinbarungen zählte, dass die Stadt einigen Juden den Aufenthalt erlaubte.

Im Dezember 1372 kamen die Kölner dem Versprechen nach und garantierten den Juden Schutz und Anerkennung als Mitbürger auf zehn Jahre. Als Erzbischof Friedrich im Frühjahr 1375 die Verhaftung der Juden Simon und David befahl, löste dies einen zwei Jahre dauernden Konflikt mit dem Stadtrat aus. Bei diesem "Schöffenkrieg" ging es um die rechtliche und politische Vorherrschaft in Köln. Der Erzbischof belegte die Stadt zeitweise mit dem Interdikt und exkommunizierte die Ratsherren. Erst 1377 wurde die Auseinandersetzung mit einer gegenseitigen Aussöhnung beigelegt. Dem Erzbischof wurde deutlich, dass es ihm ebenso wenig wie seinen Vorgängern möglich war, die weltliche Herrschaft über Köln zurück zu erlangen. 1392 flammte der Konflikt nochmals auf, wurde aber durch Vermittlung des Grafen Friedrich von Moers beigelegt.

Dabei wurden die Gerichtsrechte des Greven als dem Vertreter des Erzbischofs geregelt, das Eigentum des Oberhirten in der Stadt garantiert und bestimmt, dass gefangene Geistliche bis zur Urteilsverkündung nicht aus Köln weggebracht werden durften. Am 11. Juni 1393 erklärten Erzbischof und Stadt den Streit für geschlichtet. Friedrich sah seine Rechte und Ansprüche gegenüber der Stadt anerkannt. Daher nahm er den Erlass des Verbundbriefes am 14. September 1396, der das Ende der Geschlechterherrschaft besiegelte und die Verfassung der Stadt auf eine neue Grundlage stellte, ohne sichtbare Reaktion hin. Erzbischof Friedrich griff zur Stärkung seiner weltlichen Position auch zu den Mitteln der Heiratspolitik.

1376 veranlasste er die Ehe seiner Schwester Walburga mit dem Grafen Friedrich I. von Moers. Aus dieser Verbindung ging die Linie Moers-Saarwerden hervor. Als 1397 Graf Heinrich II. von Saarwerden, der Bruder des Erzbischofs, starb, übernahm der Geistliche zunächst selbst die Regierung der Grafschaft, bevor er sie seinem Neffen Friedrich von Moers übertrug. Bereits 1396 hatte er versucht, seinem Verwandten Jofrid von Leiningen, Domkustos in Köln, das Erzbistum Mainz zu verschaffen, doch unterlag dieser Johann von Nassau. Als

Maßnahme zur Stärkung der familiären Position übergab Erzbischof Friedrich seinem Neffen Dietrich von Moers († 1463), dem Sohn seiner Schwester Walburga und des Grafen Friedrich von Moers, Schätze und feste Plätze. Damit wollte er verhindern, dass ein Mitglied des Hauses Berg seine Nachfolge antrat. Zugleich bekräftigte er mit diesem Schritt, wer seiner Meinung nach der nächste Erzbischof von Köln werden sollte.

Zwischen 1380 und 1392 führte Friedrich drei Kriege gegen Kleve, in denen es um Rechte und Grenzen am unteren Niederrhein und in Xanten, in Westfalen und im Sauerland ging. Die beiden ersten Waffengänge wurden 1381 und 1384 durch Vermittlung beendet. Um die Herrschaft Linn hingegen entwickelte sich ein mehrjähriger Krieg, in dem Friedrich schließlich die Oberhand behielt. Der Graf von Kleve trat 1392 das Land an Kurköln ab. Als Kurfürst des Reiches ermöglichte Friedrich die Wahl Wenzels, Sohn Kaiser Karl IV., zu Lebzeiten des Vaters zum König. Im Gegenzug unterstützte Karl den Erzbischof in seinem Konflikt mit der Stadt Köln. Als Karl IV. 1378 starb, lag die Regierung in den Händen des unfähigen Wenzel. Es kamen Vermutungen auf, Wenzel wollte dem französischen König die Kaiserkrone überlassen.

1390 verbündeten sich die Erzbischöfe von Köln und Trier sowie der Pfalzgraf bei Rhein gegen eventuelle Ansprüche aus "Welschland". Am 20. August 1400 entschied eine Fürstenopposition, den körperlich und seelisch immer mehr verfallenden König Wenzel abzusetzen. Ruprecht III. von der Pfalz, Kurfürst bei Rhein, wurde zu seinem Nachfolger gewählt und von Friedrich im Kölner Dom gekrönt. Als Ruprecht 1410 starb, fasste der Kölner Erzbischof zunächst die Wahl des englischen Königs Heinrich IV. oder eines seiner Söhne ins Auge. Er gab aber schließlich doch Kurfürst Jost von Mähren seine Stimme. Als dieser bereits 1411 starb, wurde einstimmig Sigismund († 1437), der Bruder des abgesetzten Wenzel, zum neuen König bestimmt.

Im Großen Abendländischen Schisma trat Erzbischof Friedrich dem 1379 gegründeten Urbansbund bei, einem Zusammenschluss zahlreicher deutscher Fürsten unter Führung König Wenzels. Ziel war die Anerkennung Papst Urbans VI. († 1389), der in Rom residierte. 1380 wurde Friedrich zum päpstlichen Legaten in seiner Kirchenprovinz ernannt, im gleichen Jahr erließ Urban dem Erzbischof seine Schulden bei der Kurie aus der Zeit seiner Amtsübernahme. 1384/85 erhielt Friedrich die Kardinalswürde, die er allerdings nicht annahm. 1409 zählte er zu den Befürwortern des Konzils von Pisa, das von Anhängern des römischen wie des avignonesischen Papsttums einberufen wurde. Selbst nahm er aufgrund seines hohen Alters nicht an den Beratungen teil, sandte aber seinen Neffen (und Nachfolger) Dietrich von Moers in Begleitung hervorragender Mitglieder der Kölner Universität nach Pisa. In seinen letzten Lebensjahren gehörte der Erzbischof zur Oboedienz von Pisa.

Erzbischof Friedrich starb im Alter von etwa 66 Jahren am 9. April 1414 in Poppelsdorf. Zunächst wurde er drei Tage lang im Bonner Münster aufgebahrt. Dann brachte man seine Leiche nach Köln, wo sie im Liebfrauenchor des Doms beigesetzt wurde. Das bis dahin längste Pontifikat eines Kölner Erzbischofs war zu Ende gegangen.



Grabmal des
Friedrich von
Saarwerden
im hohen
Dom zu Köln

Bert Gerresheim

Bert Gerresheim wurde 1935 in Düsseldorf geboren. Von 1956 bis 1960 studierte er an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Otto Pankok, zusammen mit Günther Uecker und German Becera. Es folgten ab 1960 Studien der Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik an der Universität Köln. 1963 legte er das Staatsexamen für das künstlerische Lehramt ab.



1967 erhielt er ein einjähriges Stipendium der Villa Massimo in Rom. Seit 1974 hielt er sich immer wieder mehrere Monate in der Villa Romana in Florenz auf.

Neben seinem künstlerischen Schaffen, welches bis 1970 überwiegend aus Zeichnungen bestand, war Bert Gerresheim bis 1990 als Studiendirektor am Düsseldorfer Lessing-Gymnasium als Deutsch- und Kunstlehrer tätig. Seit 1976 ist der Künstler Mitglied des weltlichen Franziskanerordens.

Bis 1970 war Bert Gerresheim fast ausschließlich zeichnerisch tätig, dann wandte er sich zusätzlich der Bronzeplastik zu. Seit 1981 überwiegt die bildhauerische Tätigkeit, wohl nicht zuletzt das Resultat seiner Erfolge mit dem Heine-Denkmal (1981 Schwanenmarkt, Düsseldorf) sowie dem „Kolbe-Kreuz“ (1982 Rochuskirche, Düsseldorf).

Ursprünglich war das Schaffen Gerresheims an den Tachismus und den Surrealismus angelehnt und wirkte in seiner Vieldeutigkeit und Verwandlungsfähigkeit gesellschaftskritisch.

Die Werke wurden in der Folge zunehmend realistischer, beeinflusst durch die Aufenthalte in Italien, in Anlehnung an Michelangelo, Bernini oder da Vinci. Die Figuren der Plastiken selbst erinnern im Stil an Auguste Rodin.

Die Vieldeutigkeit und der Surrealismus aus früheren Perioden sind geblieben und werden oft durch eine Vexiertchnik erzeugt, die künstlerisch Risse, Brüche und Verschiebungen bildet und neue Betrachtungsweisen ermöglicht.

Ebenso arbeitet Gerresheim einzelne Körperteile im Stil mittelalterlicher Armreliquiare, Gegenstände, von der christlichen Ikonografie bis zum profanen Alltag, in seine Werke ein, wie z.B. beim Kölner „Edith-Stein-Denkmal“ (1999) oder dem Düsseldorfer „Monument zu Stadterhebung“ (1988). Sowohl die Figuren als auch die Welt, in der sie sich befinden, wirken bei näherer Betrachtung oft zerrissen und leidend.

Als gläubiger Christ und Katholik setzt sich Gerresheim vor allem mit christlichen Themen auseinander. Seine Passionsszenen greifen die Leiden von Krieg und Verfolgung auf und schaffen so eine unmittelbare Verbindung der Leiden Christi mit der modernen Welt. Für zahlreiche Kirchen stellte er Kreuze und Ausstellungsstücke her.

In Kevelaer finden sich mehr als 50 Plastiken von Bert Gerresheim. In dem Wallfahrtsort gestaltete er drei Portale der Marienbasilika. Anlässlich des XX. Weltjugendtages fertigte der Künstler im Auftrage des Kölner Erzbischofs Joachim Meisner das Gastgeschenk für den Papst, eine faustgroße, vergoldete Bronzeplastik der Heiligen Drei Könige und das Weltjugendtagsdenkmal am Kölner Dom.

Fiktives Interview mit Friedrich von Saarwerden

Zonser Stadt-Kurier

mit
Stadt-Rundgang

1. Ausgabe • 1. 8. 1984 • Schutzgebühr 50 Pf

„Mir blieb nichts übrig . . .“

Stadtluft macht frei: Erzbischof gibt Zons Stadtrechte



Erzbischof Fr. v. Saarwerden

Herr gefangenegenommen und nur gegen Lösegeld freigelassen wird. Ich werde das Ansehen des Kölner Landesherren wiederherstellen!

Z.S.K.: Der erste Schritt auf diesem Wege dürfte die Verlingerung des Rheinzoils von Neuss nach Zons gewesen sein!

Fr.v.S.: Sehr richtig! Auch in Neuss gibt es Bestrebungen sich von der, wie es dort heißt, kaufmännischen Gewalt zu „befreien“! Da ich nicht dulden kann, daß eine Stadt versucht, sich meine Zollrechte mit allen Tricks anzueignen, blieb mir nichts übrig, ich mußte den Zoll verlegen.

Z.S.K.: Wie darf man das verstehen?

Fr.v.S.: Sie wissen, daß der Rhein mittlerweile weit von Neuss abgewichen ist, so daß die Zollverlegung schwierig war. Zu Schloß in Neuss nur noch aber das Erft zu erreichen. Die Neusser haben dies ausgenutzt und für alle Güter, die die Kaufleute zu Zoll befördern, ein Besatzrecht erheben, das für die Stadt angenommen wird. Das ist ein grober Eingriff in meine Rechte!

Z.S.K.: War das der einzige Grund für Your Eminenz, den Zoll zu verlegen?

Fr.v.S.: Nein, es gab weitere Gründe! Die Neusser verlangten, weiterhin selbst die Zollfreiheit zu besitzen. Diese Freiheit ist aber kein Recht der Stadt, sondern ein bloßer Gnadenanwennt meiner Vorgänger. Man kann angesichts der Undankbarkeit der Neusser nicht von mir erwarten, daß ich sie auch noch belohne!

Z.S.K.: Geht es nicht auch um Geld?

Fr.v.S.: Natürlich. Es heißt ja: „Stadtluft macht frei“, das gilt auch für meine Vorgänger. Sie können den Bürger-



Südsicht von Zons um 1600. Zu sehen sind: Schloß, Markt, Wachtürmchen und Stadtmauer.

Stadterhebung von Zons. Ich mußte Zons gegen alle Übergriffe sichern. Aus diesem Grund die starke Befestigung, die, wie Sie wissen, ja bereits äußerliches Merkmal für eine Stadt darstellt, notwendig geworden. In der Urkunde vom 20. Dezember diesen Jahres, zur Verleihung der Stadtrechte, habe ich den Bürgern von Zons die Verteidigung von Schloß Friedestrone und die Sicherung des Zolls zur Aufgabe gemacht.

Z.S.K.: Die Verfügungsgewalt über die Stadt obliegt aber nicht allein den Bürgern. Diese müssen den Stadtschlüssel doch jeden Abend an Ihren Vertreter, den Schultheiß, übergeben. Haben die Bürger von Zons denn eigentlich auch Vorteile von den Stadtrechten?

Fr.v.S.: Natürlich muß jeder, der Verantwortung trägt, auch ich, an Sicherheit und eigene Interessen denken. Aber die Zonser sind die Nutznießer der Stadterhebung!

Z.S.K.: Können Sie dafür einige Beispiele geben?

Fr.v.S.: Natürlich. Es heißt ja: „Stadtluft macht frei“, das gilt auch für meine Vorgänger. Sie können den Bürger-

meister wählen, sie haben die freie Schöfferrwahl und damit die Rechte der Schöffengerichtes. Wirtschaftlich profitieren sie durch das Marktrecht: Zons kann den Wochen- und den Jahrmärkte abhalten. Am 11. September soll es einen neubeständigen Markt für Waren aller Art geben. Der Wochenmarkt kann von Dienstag bei Sonnenanstrahlung bis Mittwoch Sonnenanstrahlung stattfinden. Dafür haben die Zonser alle besonderen Marktfreihheiten von mir erhalten.

Und weiter: Nach Jahr und Tag erhält der Zonser Neubürger nach Leistung des Eidet und Zahlung des Bürgergeldes das Bürgerrecht. Vom gezahlten Geld erhält ich übrigens nur ein Drittel. Dem wirtschaftlichen Gedeihen dient übrigens auch meine Anordnung, daß nur Zonser Bürgern der Weinzapfgestattet ist.

Z.S.K.: Emienz. Wir wünschen Ihnen und der Stadt Zons alles Gute und eine friedvolle Entwicklung. (ca)

Kaiserwahlen

Frankfurt 1356

Heute hat unser Kaiser, Karl IV, ein Gesetz geschaffen, das die Wahl des Kaisers regelt und gleichzeitig die politische Macht des Papstes einschränkt.

Dieses Gesetz trägt den Namen „Goldene Bulle“, da es mit einem goldenen Siegel (lateinisch bulla bedeutet Kappel oder Siegel) versehen ist.

Dieses Gesetz bestimmt, daß die 7 Kurfürsten allein den König wählen. Der Kurfürst und Erzbischof von Mainz ist beauftragt, nach dem Tod eines Kaisers die übrigen

Kurfürsten nach Frankfurt zur Wahl zu laden. Ort der Krönung wird Aachen sein.

Nicht nur die Kaiserwahl, auch andere Vorrechte der Kurfürsten sind in der goldenen Bulle festgelegt. Die Kurfürsten haben so das Recht, Bergwerke anzulegen? Münzen mit eigenem Bildnis zu prägen; auch dürfen ihre Lande nicht geteilt werden.

Bei so viel Macht ist zu fragen, ob das Verhältnis zwischen Kaiser und Kurfürsten nicht auf die Dauer negativ beeinflusst werden wird? Die Zukunft muß es zeigen. (ca)

aus: Sonderausgabe des Heimat- und Verkehrsvereins der Stadt Zons



Erste
Entwürfe
(noch als
Büste)
November
2008



Recherche des Künstlers um sich der Person Friedrich von Saarwerden zu nähern (2009)



..die Entwürfe
werden
ständig
verfeinert



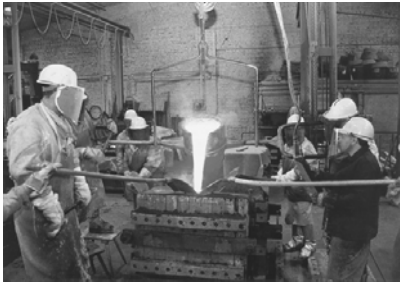
November 2009
Die Statue gewinnt
Kontur -
in Wachs



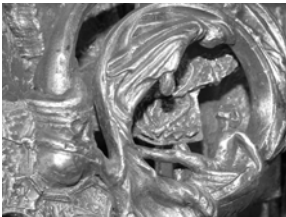


Dezember 2009 .. die Feinarbeiten





Februar 2010
Die Statue
(5 Einzelteile)
wird gegossen
und
zusammengefügt



KULTUR &

HEIMATFREUNDE STADT ZONS e.V.

Geschäftsstelle:
Stürzelberger Str. 13
41541 Dormagen
Tel.: 02133/40311
Fax: 02133/450312

E-Mail: info@khf-zons.de
Internet: www.khf-zons.de



Projektteam: Karl Kress / Werner Loske / Hedi Schütt
Fotos: Reinhold Schoppmeyer / Hedi Schütt
Layout: Hedi Schütt